Hilfe für Menschen
mit Behinderung
aus christlicher
Verantwortung

Hildegard und Paul Damhorst Stiftung

48149 Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 45, im November 2025

Verehrte Freunde und Förderer der Damhorst-Stiftung!

Wie alt man auch wird – man lernt nicht aus. Mein Wort- und Wissensschatz ist kürzlich wieder um einen Begriff gewachsen: „Parastronaut“. Dieses Fremdwort beschreibt etwas, das mir vom Sinngehalt her sehr nahe ist. Es gehört sogar zur DNA der Damhorst-Stiftung: Ein „Parastronaut“ ist ein Astronaut, der ungeachtet einer Behinderung mutig zu fernen Galaxien aufbricht.
Der Brite John McFall ist ein „Parastronaut“. Seit einem schweren Motorrad-Unfall trägt er eine Beinprothese. Dennoch hat der 43-Jährige von der europäischen Raumfahrtbehörde ESA – medizinisch zertifiziert – die Zulassung erhalten, auf eine Mission zur internationalen Raumstation ISS zu fliegen.
Es ist der Lohn für einen langen Kampf. Nach der Amputation des rechten Beins mit 19 Jahren wurde McFall Leichtathlet. Er vertrat England bei den Paralympischen Spielen. Zudem studierte er Medizin. Heute praktiziert McFall als Facharzt für Trauma und Orthopädie. Solche Zielstrebigkeit begeistert selbst ESA-Chef Josef Aschbacher: „Wir engagieren uns dafür, zu zeigen, dass der Weltraum für alle da ist.“
Noch ist John McFall der weltweit einzige zur Raumfahrt zugelassene „Parastronaut“. Bislang war noch kein Mensch mit Behinderung im All. Durch seinen Einsatz im Orbit möchte die ESA genauer herausfinden, wie sich Barrieren in der Raumfahrt abbauen lassen. Eine große Sache, urteilt McFall. Zugleich nimmt er sich selbst zurück: „Hier geht es nicht um mich. Das ist viel größer, dies ist ein kultureller Wandel.“

Vermuten Sie nun, auch die Damhorst-Stiftung griffe nach den Sternen? Nein, vielmehr steht John McFall für mich vor allem beispielhaft für gravierende Veränderungen in der Teilhabe von Menschen mit Behinderung, seit die Vereinten Nationen (UNO) im Jahr 2008 mit der Behindertenrechts-Konvention die Rechte von Menschen mit Behinderungen schützen und fördern. Die UNO beschreiben Inklusion als Menschenrecht. Inklusion ist kein Akt der Fürsorge, schon gar keine Gnade.
Nicht länger müssen Menschen ihr Leben an bestehende Strukturen anpassen. Vielmehr ist unsere Gesellschaft gefordert, Strukturen zu verändern. Und damit auch Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, von Anfang an ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu sein. Inklusion zu verwirklichen, echte Teilhabe am Leben zu schaffen – das treibt auch uns in der Damhorst-Stiftung an. Das tun wir seit nunmehr zehn Jahren – münsterländisch erdverbunden, in dem begrenzten Aufgabenfeld einer bereichernden Freizeit-Gestaltung, aber nicht weniger engagiert als echte Himmelsstürmer anderswo!

Zehn Jahre „Hildegard und Paul Damhorst Stiftung“ – ein wenig tragen wir sogar dazu bei, jungen Menschen mit Behinderung womöglich den Weg zu einer Karriere als „Parastronaut“ zu ebnen. Erst jüngst geschah dies mit der Anschaffung von professionellen Sportrollstühlen für die Basketball- und Hockey-Begeisterten an der „Regenbogenschule“ in Münster. Zuvor ebenso durch die Finanzierung von TrainerInnen für die erfolgreiche Teilnahme eines jungen inklusiven münsterischen SchwimmerInnen-Teams an den „Special Olympics Landesspielen NRW 2024“.

Christoph, Benedikt und Gregor, ihren drei Söhnen mit geistiger Behinderung, haben Hildegard und Paul Damhorst ein weitgehend selbstständiges Leben ermöglicht – eine außergewöhnliche Lebensleistung! Diese wirkt fort in der seit dem 5. November 2015 eingerichteten Stiftung der Eheleute, die ihren Namen trägt. Es ist eine kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts, die 200. private Stiftung der Stadt Münster mit spezieller Aufgabenstellung, und zwar die erste Stiftung dieser Art im Regierungsbezirk Münster mit dem Förder-Ziel, Menschen mit Behinderung in Münster und im Münsterland eine sinnvolle Freizeit-Gestaltung zu ermöglichen.
Bei der Urkunden-Übergabe versicherte Regierungspräsident Dr. Reinhard Klenke seinerzeit dem Stifter-Ehepaar: „Auf diese Weise werden Ihre Gedanken weiterleben.“ Der Leitspruch von Hildegard und Paul Damhorst im Stiftungsbuch des Regierungspräsidenten griff Klenkes Gedanken auf: „Weiterschenken schafft dauerhaft Freude.“

„Nicht im Kopf, sondern im Herzen
liegt der Anfang.“
Maxim Gorki

Wie sehr haben bei Errichtung der Stiftung Pläne und Strategien die Köpfe des Vorstands angestrengt. Doch wie berührend war es dann, als wir die ersten Förder-Zusagen erteilen konnten und die ehrliche Freude der Begünstigten wahrnahmen! Da galt plötzlich die Einsicht des russischen Schriftstellers Maxim Gorki, jeder Anfang gründe nicht im Kopf, sondern im Herzen. Erstmals und danach wiederholt haben wir dankbar gespürt, dass Vermögens-Erträge des Stifter-Ehepaars und in der Folge auch Ihre Spenden Menschen mit Behinderungen beglückende Freizeit-Erlebnisse eröffneten, ihr Selbstbewusstsein stärkten, Langeweile vertrieben, Freude ermöglichten!
Weil aller guten Dinge drei sind, wurde die Förderung der Damhorst-Stiftung gleich in drei münsterischen Wohnhäusern von Menschen mit Behinderung begonnen: im „Lebenshilfe-Wohnhaus Edelbach“ in Coerde, in der „Westfalenfleiß GmbH Wohnstätte Haus Gremmendorf“ und in der „Wohngemeinschaft Zwi-Schulmann-Weg“.
Die BewohnerInnen der beiden letztgenannten Häuser wünschten sich einen Tages-Ausflug nach Hamburg mit Besuch des Musicals „König der Löwen“ und erlebten bei mitreißender Musik eine fantastische Show in fantasievollen Kostümen.
Ganz anders die Entscheidung im „Haus Edelbach“. Dort nahmen die MitarbeiterInnen die schwerstbehinderten BewohnerInnen in den Blick, die für solche Bus-Ausflüge nicht mobil genug waren. Dieser „Edelbacher Blickwechsel“ hat den Vorstand beeindruckt, er hat unser Herz berührt. Durch großen Personaleinsatz des „Edelbach“-Teams und die Förderung der Stiftung erlebten vier BewohnerInnen mit hohem Unterstützungsbedarf fünf unvergessliche Tage auf einem Bauernhof vor den Toren Münsters. Ein beglückender Urlaub inklusive einer Planwagenfahrt in die Parklandschaft, spannenden Erkundungen im Viehstall und deftiger Kost auf der urgemütlichen Hofdiele.

Als im Vorstand überlegt wurde, wie das zehnjährige Stiftungs-Jubiläum der Stiftung begangen werden sollte, da herrschte rasch Einigkeit. Statt eines steifen Festakts sollten unsere Geförderten feiern! Dies sollte mit einem Sommerfest dort geschehen, wohin die ersten Fördergelder geflossen waren: im „Haus Edelbach“ in Münster-Coerde.
Mitte September hat diese Grillparty der „Edelbach“-BewohnerInnen stattgefunden. Dass die BewohnerInnen sich über die Abwechslung vom Alltag freuten, bewies eine von ihnen einnehmend unbefangen. Sie begrüßte alle Gäste des Grillfests im Flur der Einrichtung strahlend mit Handschlag. Und kleine Regen-Schauer zwischendurch adelte ein Teilnehmer als „himmlische Freudentränen“.
Festliche Stimmung im „Haus Edelbach“ verbreitete die reichhaltige Grill-Tafel: Würstchen, Steaks, verschiedenste Salate und Beilagen. Beeindruckt vom Angebot machte sich ein Bewohner seine Wahl nicht leicht, ob er denn Ketchup zum Würstchen nehmen sollte und entschied sich schließlich für das pure Fleischvergnügen. Eine andere Bewohnerin verriet ihre stille Freude – „auf Cola“. Und im gesamten Kreis der Feiernden hielt die Spannung bis zuletzt an: Was würde es als süßes Dessert geben?
Doris Langenkamp, die Vorstands-Vorsitzende der „Lebenshilfe Münster“, äußerte sich dankbar für das Engagement der Damhorst-Stiftung. Es ermögliche den Menschen mit Beeinträchtigung Erlebnisse, die es ohne die Förderung der Stiftung so kaum gebe: „Sie bringt das Quäntchen ‚Mehr’, das zu Lebensqualität beiträgt.“

Verehrte Freunde und Förderer der Damhorst-Stiftung!

Diesen „Freundeskreis-Brief“ schreibt Ihnen erstmals nicht mehr Dr. Hans-Josef Joest. Er ist Mitte Mai mit 75 Jahren satzungsgemäß aus dem Stiftungs-Vorstand ausgeschieden. Nach dem Tod von Stifter Paul Damhorst hatte er acht Jahre lang den Vorsitz inne. Ich möchte Herrn Joest auch an dieser Stelle für sein außergewöhnliches Engagement in der Stiftung ganz herzlich danken. Er hat in den letzten zehn Jahren das Wirken der Stiftung nachhaltig geprägt, und wir werden ihn in der Vorstandsarbeit vermissen.
Wie Joest zähle ich seit Gründung der Stiftung 2015 zu den vom Ehepaar Damhorst berufenen ehrenamtlichen Mitgliedern des Vorstands. Nun habe ich dessen Vorsitz übernommen. Beim Ausscheiden hat Hans-Josef Joest über sein Ehrenamt geurteilt: „Diese zehn Jahre haben mich weit mehr bereichert, als sie mich gefordert haben.“
Auch in meinem Berufsalltag beim Caritasverband für die Diözese Münster nehme ich immer wieder dankbar wahr, wie viel ein Ehrenamt und wie viel persönliche Geld-Spenden den HelferInnen und GeberInnen zurückschenken.
Gerade in schwierigeren Zeiten wie diesen kann ein begrenzter persönlicher Einsatz dem verbreiteten Gefühl von Hilflosigkeit vorbeugen. Heute wird manchen Gruppen – darunter leider auch Menschen mit Beeinträchtigungen – durch unangemessenes Urteilen oder Verhalten die unveräußerliche Würde abgesprochen. Da kann eine Spende gleich welcher Größe Solidarität für Menschen mit Behinderung und Anerkennung für sie ausdrücken. Von Herzen kommende Hilfe stärkt auch die Zufriedenheit der Helfer!

Mit freundlichen Grüßen

Volker Supe

Vorsitzender des Stiftungs-Vorstands